

(Verklärung des Herrn)

Autor: Matthias Blaha

Begegnung mit Gott – Begegnung mit dem Leben

Ex 3,1-10 – 1 Kön 19,11-13 – Mt 17,1-9

Vier Jugendliche, zwei Mädchen und zwei Buben, verbringen gemeinsam ihre Ferien. Ein Hund, der ihnen zugelaufen ist, begleitet sie. Die fünf erleben jede Menge Abenteuer: tagelang streifen sie im Wald herum; in Höhlen finden sie verborgene Schätze, sie entdecken Geheimgänge und helfen sogar dabei, Verbrecher zu fangen. „Fünf Freunde“ werden sie genannt; als Kind habe ich die gleichnamigen Bücher voller Begeisterung gelesen. In meiner Phantasie bin ich ganz in die Welt der „Fünf Freunde“ eingetaucht und einer von ihnen geworden. Das, was sie erlebt haben, habe ich sozusagen mit ihren Augen gesehen, und bei jedem ihrer Abenteuer habe ich mitgefiebert, als ob ich selbst dabei gewesen wäre.

Zu etwas Ähnlichem lade ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, jetzt ein; allerdings nicht im Blick auf die „Fünf Freunde“ aus der Feder der Autorin Enid Blyton. Tauchen Sie mit mir stattdessen in die Welt der drei Freunde Jesu ein, von denen der Evangelist Matthäus erzählt. Auf einem Berg erleben sie mit Jesus etwas Abenteuerliches, das ihnen so noch nie passiert ist.

Sprecher:

Aus dem Matthäus-Evangelium.

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus.

Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr.

Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

Wenn ich nun in meiner Phantasie dieses Ereignis mit den Augen der drei Freunde Jesu betrachte, stelle ich mir vor, dass ich selbst dabei bin. Was Petrus, Jakobus und Johannes vor fast zweitausend Jahren erlebt haben, wird dadurch für mich zur Gegenwart, weil ich es miterlebe.

Nach einer langen Wanderung bin ich mit Jesus auf einem breiten Gipfel-Plateau angekommen. Der Aufstieg war anstrengend, doch ich werde dafür mit einer grandiosen Fernsicht belohnt. In meiner unmittelbaren Nähe geschieht jetzt etwas noch Wunderbareres: Jesus, den ich bislang als einfach gekleideten, genügsam lebenden, durch und durch positiv gestimmten Menschen gekannt habe, verwandelt sich auf einmal in eine wahrhaft göttliche Erscheinung: Seine Gestalt beginnt intensiv zu leuchten, aber nicht so, dass das Licht blenden würde. Ein sanftes und zugleich glanzvolles Licht setzt Jesus so perfekt in Szene, dass er schöner aussieht als jeder andere Mensch, den ich bisher gesehen habe. Ich kann das, was ich gerade erlebe, nicht in menschliche Worte fassen, denn – so wird mir in diesem Moment bewusst – ich schaue in den Himmel.

Jesus ist nicht mehr nur der gute Mensch, als den ich ihn bisher wahrgenommen habe, sondern Gott. Ja, jetzt sehe ich tatsächlich Gott – in seiner unbeschreiblichen Schönheit und mit der grenzenlosen Liebe, die von ihm ausgeht. Um Gott herum erblicke ich eine Welt, in der es Frieden und Glück und Freude in Perfektion gibt, den Himmel eben. Dort tauchen nun Mose und Elija auf – längst verstorbene Personen aus der Zeit des Alten Testaments. Sie sind keineswegs tot, sondern leben im Himmel, und es geht ihnen offensichtlich bestens.

Diesen himmlischen Augen-Blick möchte ich für immer festhalten – deswegen mein Vorschlag, drei Hütten zu bauen, wo der göttliche Jesus zusammen mit Mose und Elija wohnen kann. Der Himmel würde, so meine Hoffnung, dann auf dem Berg bleiben – und ich würde in seiner unmittelbaren Nachbarschaft leben, Tür an Tür mit Gott und den anderen Bewohnern des Himmels. Was könnte schöner sein?

Plötzlich mischt sich Angst in meine Seligkeit; ich frage mich: Kann ich unvollkommener Mensch vor Gott überhaupt bestehen, weil der doch alles weiß und auch meine Schwachstellen kennt? Werden meine kleineren und größeren Fehler, meine dunklen Seiten nun ans Licht gezerrt und von Gott sanktioniert?

Beschämt schaue ich zu Boden.

Da sagt mir der göttliche Jesus mit liebevoller Stimme: Kopf hoch! Tu dich nicht ab, dich erwartet kein göttliches Strafgericht, sondern unendliche Geduld, Güte und Vergebung. Du warst schon immer Gottes geliebtes Kind, und das wirst du auch bleiben. Als Gottes geliebtes Kind, das sollst du wissen, hast du einen Platz im Himmel – wie Mose und Elija, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Gott.

Doch noch ist es nicht so weit. Das wird mir in dem Augenblick bewusst, als die himmlische Erscheinung endet. Jetzt sehe ich wieder das Gipfel-Plateau des Berges, auf dem ich stehe. Jesus, der mir einen Blick in den Himmel ermöglicht hat, hat seinen göttlichen Glanz abgelegt und ist nun wieder ganz Mensch. Er sagt zu mir: Der Himmel, den du gesehen hast, ist das Ziel, an dem du einmal ankommen wirst. Aber noch bist du auf dem Weg. Noch läuft deine Zeit auf der Erde. Behalte den Himmel nicht für dich. Steig den Berg hinab, geh in dein bishe-

riges Leben zurück. Nutze deine irdische Lebenszeit, die dir zur Verfügung steht, um großzügig Gutes zu bewirken für die Menschen, die dir begegnen, und für die Welt, in der du lebst. Wann immer dir das gelingt, bringst du ein bisschen von dem Himmel, den du auf dem Berg erleben durftest, auf die Erde. Durch dein Gut-Sein bekommen deine Mitmenschen eine kleine Ahnung davon, wie unendlich liebevoll Gott ist und wie vollkommen harmonisch es im Himmel zugeht. Zurück im Tal, zurück in meinem alltäglichen Leben, mache ich mich voller Begeisterung daran, ein bisschen Himmel auf die Erde zu bringen, indem ich mich bemühe, gut zu sein zu mir selbst und zu den Menschen, mit denen ich zu tun habe. Denn ich habe erfahren: ein bisschen Himmel auf die Erde zu bringen, bleibt mein Auftrag, solange ich lebe.

Hier endet meine Phantasiereise, auf die ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, mitgenommen habe.

Anders als bei den eingangs erwähnten Kinderbuch-Figuren der „Fünf Freunde“ hat es die drei Freunde Jesu tatsächlich gegeben. Und was die drei auf dem Berg erlebt haben, ist nicht den Gedanken einer Schriftstellerin entsprungen, sondern wirklich geschehen. Der Blick in den Himmel, den die drei Freunde Jesu erleben durften, hat sie motiviert, am Gut-Sein als Lebensprinzip festzuhalten und die anderen Frauen und Männer im Freundeskreis Jesu ebenfalls dazu zu ermutigen – auch dann noch, als sie wegen ihrer Freundschaft zu Jesus verfolgt, gefangengenommen und sogar getötet wurden.

Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, und ich, wir gehören heute zum Freundeskreis Jesu. Lassen wir uns von dem, was wir bei der Phantasiereise zusammen mit den drei Freunden auf dem Berg erlebt haben, inspirieren: Haben wir Mut, mit dem, was wir sagen und tun, ein bisschen Himmel auf die Erde zu bringen!

Musik: Reinhard und Marita Börner, Frühlingslachen. CD Tanz der Schmetterlinge, Track 4. cap-music 2019. Best.-Nr. 5207379, LC 06860

Über ein Detail der Verklärungs-Szene habe ich lange nachgedacht: Warum erscheinen da ausgerechnet Mose und Elija? Warum nicht Abraham oder Rut oder David – oder eine andere Schlüsselfigur des Judentums?

Zu dieser Frage habe ich etliche Abhandlungen von Bibelwissenschaftlern gelesen; unterschiedliche Vermutungen und Theorien sind mir da begegnet. Die folgenden Gedanken sprechen mich besonders an; denn in ihnen stecken gute Nachrichten für mich, die die Gedanken vertiefen, die ich vorhin mit Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, geteilt habe.

Den Mose und den Elija verbinden zwei Gemeinsamkeiten; die erste: Beide sind am Berg Sinai, auch Horeb genannt, ihrem Gott begegnet.

1.200 Jahre vor Christus lebte Mose; seine Begegnung mit Gott ereignete sich nach den Worten des alttestamentlichen Buches Exodus folgendermaßen:

Sprecher:

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.

Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen

und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.

Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

Die Begegnung mit Gott beinhaltet für Mose den Auftrag, nach Ägypten zu gehen und das Volk Israel in die Freiheit zu führen. Auf dem Weg von Ägypten in die alte Heimat kommt Mose mit dem Volk Israel wieder am Sinai vorbei; dort treffen sich Mose und Gott ein paar weitere Male. Gott übergibt dem Mose die Zehn Gebote für sein Volk und übermittelt ihm viele weitere Anweisungen, damit das Miteinander zwischen den Menschen sowie zwischen Mensch und Gott gut gelingt (Ex 19-24). Seither wird der Sinai als Gottesberg bezeichnet.

Musik: Reinhard und Marita Börner, Der Südwind. CD Tanz der Schmetterlinge, Track 5. cap-music 2019. Best.-Nr. 5207379, LC 06860

Ungefähr 400 Jahre nach Mose, im 9. Jahrhundert vor Christus, lebte Elija; er war ein mutiger Prophet, der sich mit den Mächtigen seiner Zeit anlegte, weil diese von Gott und seiner Gerechtigkeit nichts wissen wollten. Deshalb musste Elija fliehen; er wählte den Sinai bzw. Horeb als Zufluchtsort, weil er wusste: Dies ist der Gottesberg, dort werde ich sicher sein; dort sagt mir Gott vielleicht, wie ich weitermachen soll. Die Hoffnung des Elija erfüllt sich: Auf dem Berg begegnet Elija seinem Gott, wie das erste Buch der Könige berichtet.

Sprecher:

Der HERR sagte zu Elija, der auf dem Gottesberg Horeb in einer Höhle übernachten wollte: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Da zog der HERR vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem HERRN voraus. Doch der HERR war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der HERR war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der HERR war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Auch an diese Begegnung mit Gott schließt sich ein Auftrag an: Elija soll einen neuen König für das Volk Israel einsetzen, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger wieder Gottes Gebote befolgt und für Freiheit sowie Gerechtigkeit im Land sorgt. Und Elija soll Elischa als Propheten salben, damit dieser die Nachfolge Elijas antreten und ähnlich mutig gegen das Unrecht sowie für das Gute eintreten kann.

Dies ist also die erste Gemeinsamkeit zwischen Mose und Elija: Auf dem Berg Sinai begegnen sie Gott, und Gott gibt ihnen einen Auftrag. Allerdings geschehen beide Gottesbegegnungen nicht auf Augenhöhe, sondern in bestimmten Zeichen: Der brennende Dornbusch, der nicht verbrennt, symbolisiert Gottes Liebe zu seinem Volk, die voller Energie steckt und niemals erlischt. Und das Säuseln der Luft zeigt, dass Gott den Menschen gegenüber keine Gewalt anwendet und sie nicht vernichtet, sondern sanft, aufbauend und wohltuend handelt.

Eine zweite Gemeinsamkeit teilen Mose und Elija: Beide werden am Ende ihres Lebens nicht begraben, sondern in den Himmel aufgenommen; von Elija berichtet dies das Buch der Könige im Alten Testament (2 Kön 2,1-12), von Mose erzählt es die jüdische Tradition. Der Gedanke der Auferstehung nach dem Tod klingt also sowohl bei Mose als auch bei Elija an – viele hundert Jahre vor Jesus.

Aus gutem Grund erscheinen also ausgerechnet Mose und Elija, als Petrus, Jakobus und Johannes Zeugen der Verklärung Jesu werden. Als gläubige Juden wissen die drei um die beiden Gemeinsamkeiten von Mose und Elija; ihnen wird klar: Wie diese beiden auf dem Sinai Gott begegnet sind, so begegnen wir hier auf diesem Berg Gott – und zwar in der Person Jesu! Und Jesus gibt auch uns einen Auftrag: nach seinem Vorbild zu leben, liebevoll zu reden und zu handeln und damit großzügig Gutes zu bewirken.

Mose und Elija wurden am Ende ihres irdischen Weges in den Himmel entrückt; sie blieben also nicht tot oder dümmerten in der Unterwelt dahin, sondern sie fanden neues Leben bei Gott. Diese Gemeinsamkeit, verbunden mit der Tatsache, dass sie nun quicklebendig mit Jesus reden, gab seinen Freunden einen ersten Hinweis darauf, was Auferstehung bedeutet, nämlich nach dem Tod in einer unendlich besseren und schöneren Welt, dem Himmel, weiterzuleben.

So helfen Mose und Elija den drei Freunden, die Verklärung Jesu gut zu verstehen. Petrus, Jakobus und Johannes erkennen dank der beiden Personen aus der Geschichte ihres Glaubens: In Jesus begegnen wir tatsächlich Gott! Wir nehmen ihn nicht mehr wie Mose und Elija in Zeichen wahr, sondern sehen ihn von Angesicht zu Angesicht. Auch müssen wir nicht mehr einen Gottesberg besteigen, um Gott zu finden, sondern wir haben ihn jederzeit, in unserem Alltag, bei uns. In Jesus redet Gott mit uns und erklärt uns, wie wir als seine Freunde leben sollen. Darüber hinaus zeigt Jesus als Gott uns unsere Zukunft – sie lautet: Leben! Denn wie Jesus auferstehen wird, wird er auch unseren Tod besiegen und uns in das ewige Leben des Himmels führen.

Musik: Reinhard und Marita Börner, Traumpfade. CD Tanz der Schmetterlinge, Track 8. cap-music 2019. Best.-Nr. 5207379, LC 06860

Die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor enthält für Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, und mich eine doppelte Frohe Botschaft; Mose und Elija bringen sie durch ihre zwei Gemeinsamkeiten zu den drei Freunden Jesu damals und auch zu uns heute, weil wir ebenfalls zu den Freundinnen und Freunden Jesu gehören.

In Jesus können wir Gott jederzeit und überall begegnen. Wann und wo immer wir uns auf Gott ausrichten: in der Gestalt Jesu ist er auf Augenhöhe bei uns, zwar unsichtbar, aber spürbar. Und hörbar: Jesus redet mit uns in den vier Evangelien; was wir darin lesen oder hören, stellt Ermutigung und Trost für uns dar und beinhaltet sogar göttliche Liebeserklärungen. Mit dem, was in den Evangelien aufgeschrieben ist, will Jesus erreichen, dass wir um seine Nähe und sein Verständnis wissen und dass wir uns seiner treuen Begleitung sicher sind.

Der zweite Teil der frohen Botschaft vom Berg der Verklärung lautet: Unsere Zukunft ist das Leben! Gott hat Mose und Elija auferstehen lassen, Gott hat in der Person Jesu den Tod besiegt. Auch unseren Tod wird Gott eines Tages besiegen; der Auferstandene wird auch uns Auferstehung schenken. Dann werden wir mit Mose und Elija, mit unseren lieben Verstorbenen, mit den großen Heiligen und mit allen Bewohnern des Himmels ewig leben und für immer glücklich sein; wir werden bei Gott wohnen und ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.

Und bis es soweit ist, gibt Jesus uns den gleichen Auftrag wie seinen drei Freunden damals: Mit dem, was wir sagen und tun, ein Stück vom Himmel auf die Erde zu bringen. Wann immer uns das gelingt, wird das, was damals bei der Verklärung Jesu geschah, auf wunderschöne Weise zur Gegenwart.

Musik: Reinhard und Marita Börner, Tanz der Schmetterlinge. CD Tanz der Schmetterlinge, Track 10. cap-music 2019. Best.-Nr. 5207379, LC 06860

Ich will beten:

Dir, Jesus, darf ich begegnen,

wann und wo immer es für mich gut ist.

Deine Anwesenheit in meinem Leben wird mir bewusst,

wenn ich im Gebet an dich denke,

wenn ich in der Bibel lese,

wenn ich Gottesdienst feiere

und wenn ich in der Stille auf deine Stimme lausche.

Dafür danke ich dir.

Ich danke dir auch dafür,

dass du meinem Leben eine ewige Dimension verleihst:

Wie du auferstanden bist,

wirst du eines Tages auch mir die Auferstehung schenken.

Dann werde ich für immer bei dir zuhause sein

– vollkommen froh und unbeschwert, zufrieden und glücklich.

Lass mich auf dem Weg dorthin nicht vergessen,

was mein Auftrag als dein Freund ist:

Nach deinem Vorbild soll ich durch das, was ich sage und tue,

ein bisschen Himmel auf die Erde bringen.

Gib mir dazu deinen Segen,

damit ich mich mit viel Freude und Energie daran mache,

deinen Auftrag zu erfüllen

– heute und an jedem neuen Tag.

Amen.